

Rheingauer Bote.



Rüdesheimer Zeitung.

Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

41. Jahrgang.

89

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit Austr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Mittwoch, den 1. August.

Insertionsgebühr: die viergespaltene Petitzeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1917.

Bekanntmachungen.

Das Proviantamt Mainz gibt in Abänderung früherer Preisfestsetzung für Heu bekannt, daß bei neuer Ernte, die im Reichsgesetzblatt Nr. Jahrgang 1917, Seite 600 § 4 vorgesehenen je gezahlt werden. Demgemäß vergütet das Proviantamt für Wiesen- und Feldheu je nach Güte 160 Mark für die Tonne gleich 8 Mark für 30. Für Klee- und Luzerneheu je nach Güte 120 Mark für die Tonne gleich 9 Mark für den freien Waggon Verladestation. Für Draht- und Heu erhöhen sich die Preise um 7 Mark je Tonne.

Rüdesheim, den 28. Juli 1917.

Der Magistrat: Alberti.

Der bei der Gemeinde bestellte Weinbergsdraht ist nicht alle abgeholt. Er liegt bei Herrn Lauter und kostet 32 M. pro Zentner. Da im nächsten Jahre die Beschaffung des Weinbergsdrahtes voraussichtlich noch schwieriger ist, werden diejenigen Weinbergsbesitzer, welche Weinbergsdraht gebrauchen, ersucht, jetzt schon ihren Bedarf anzugeben. Anmeldungen werden innerhalb der nächsten 8 Tage auf dem Rathaus, Zimmer 8 entgegengenommen, eine spätere Aufgabe des Bedarfs kann in Aussicht auf Erfolg haben.

Rüdesheim, den 31. Juli 1917.

Der Kriegswirtschaftsausschuß.

J. A.: P. Dreuer.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 30. Juli. (Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht
Unter dem lähmenden Einfluß unserer auch Nacht hindurch gesteigerten Abwehrwirkung blieb die Kampfaktivität der feindlichen Marine an der flandrischen Schlotheim gestern bis zum Mittag gering. Erst nachmittags nahm sie wieder zu, ohne aber die weiteste Ausdehnung der Vortage zu erreichen. An der Küste und im Abschnitt von Zeebrugge bis Willebroeck blieb der Feuerkampf auch heute heftig. Mehrere gegen unsere Trichterboote vorstoßenden Gefundungsabteilungen der Engländer wurden zurückgeworfen.

Seeresgruppe des deutschen Kronprinzen
Am Chemin des Dames versuchte gestern französische Führung in 9 Kilometern breiter Front mit mindestens drei neuen Divisionen wieder einen großen Angriff. Nach Trommelfeuer brach der Feind bei Cerny bis zum Winterberg bei Craonne mehrmals zum Sturm auf unsere kampferprobten Divisionen wie bei Verdun durch Feuer und Gegenstoß über. Ein oft bewährtes rheinisch-westfälisches Infanterie-Regiment schlug allein viermal zurück. Abends erneuerte der Gegner von Nieuport nach tagsüber andauerndem Artilleriebeschuss seine Angriffe noch zweimal, ohne jeden Erfolg. Die schweren Geschütze ohne jeden Erfolg sind das Kennzeichen des Kampftages für die Franzosen! In Luftkämpfen verloren die

Feinde 10 Flugzeuge. Oberleutnant Ritter v. Tutschek schloß seinen 21. Gegner ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Russische Kräfte halten die Höhen östlich des Grenzflusses Zbrucz, der an mehreren Stellen trotz heftigen Widerstandes überschritten und von unseren Divisionen auch südlich von Skala erreicht wurde. Auf dem Nordufer des Dnjestr gewannen wir über Korolowka hinaus Gelände. Zwischen Dnjestr und Pruth zeigte der Feind von neuem erbitterte Gegenwehr, wurde jedoch südwestlich von Zaleszczyki durch Angriff weiter zurückgedrängt.

Seeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph

Am Czernomoz verteidigte der Gegner sich auf den östlichen Uferhöhen. Unser Angriff ist zwischen Zalusze und Wyzniz im Fortschreiten. Im Czernomoz-Tale dringen unsere Truppen auf Selenin vor. Auch östlich des oberen Moldawa-Tales kamen wir kämpfend vorwärts.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Erfolgreiche Vorstöße brachten uns nördlich von Jocsani und an der Rimnicul-Münzung mehrere hundert Gefangene ein.

Mazedonische Front.

Nichts Wesentliches.

Ob Großes Hauptquartier, 1. Aug. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf abends wieder zu äußerster Heftigkeit, hielt während der Nacht unvermindert an und ging heute morgen in stärkstes Trommelfeuer über. Dann setzten auf breiter Front von der Yser bis zur Lys starke feindliche Angriffe ein. Die Infanterieschlacht in Flandern hat damit begonnen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz
Am Chemin des Dames griffen die Franzosen südöstlich von Jilain in drei Kilometer Breite an. Ihr Stoß brach an den meisten Stellen in unserer Abwehrwirkung zusammen. Zwei begrenzte Einbruchsstellen sind noch in der Hand des Feindes.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern

Angriffsfreudiger Drang nach vorwärts brachte unseren und den verbündeten Truppen in Ostgalizien und der Bukowina neue Erfolge. Der Grenzfluß Zbrucz ist von oberhalb Husiatyn bis südlich von Skala in einer Front von 50 Kilometern trotz erbitterten Widerstandes an vielen Stellen von deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen überschritten. Auch die osmanischen Truppen haben ihre alte Tüchtigkeit erneut bewiesen. Wie sie anfangs Juli in jähem Standhaftigkeit dem Massenangriff der Russen unerschütterlich trotzten und dann im raschen Siegeslauf den Feind von der Plota Lipa bis über den nördlichen Sereth zurückwarfen, wo er sich stellte, so nahmen sie gestern im kampfesfrohen Draufgehen die hartnäckig verteidigten Stellungen bei Niwra am Zbrucz, zwischen Dnjestr und Pruth ertappten sich die verbündeten Truppen in Richtung auf Czernowiz die Orte Wercenzanka und Eniatyn.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

In kraftvollem Ansturm durchbrachen deutsche Jäger die russischen Nachhutstellungen bei Wyzniz. Der Feind wurde dadurch zum Rückzug gezwungen und ging nach Osten zurück. Auch in den Waldkarpathen, am Oberlauf des südlichen Sereth, sowie bei der Ostwärtsbewegung gewannen wir im Angriff östwärts Gelände.

Unter dem Druck dieser Erfolge geben die Russen im Westcarpathen-Abchnitt ihre vorderen Linien auf. Im Vereczter Gebirge setzte der Gegner seine Angriffe fort. Fünfmal griff er im Laufe des Tages am Wg. Gafinulni an, ohne einen Erfolg zu erzielen. Weiter südlich wurde eines unserer Regimenter durch starken feindlichen Stoß in eine weiter westlich gelegene Höhenstellung zurückgedrückt.

Bei der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

und an der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Berlin, 30. Juli. (Z. B.) Die Artillerieschlacht in Flandern, in der die beiderseitigen Artillerien um die Oberhand ringen, ehe die Infanterie in Aktion tritt, tobte auch am 29. Juli mit größter Heftigkeit. Die vorderen Stellungen sind zum Teil in Trichterfelder verwandelt, die Batteriestellungen sind von Einschlägen umsäumt, und auf den Straßen, Zufahrtswegen und Unterfunstorten liegt bis weit ins Hintergelände hinein Tag und Nacht schweres Feuer. Die deutsche Gegenwirkung hat jedoch trotz der Ueberflutung mit Granaten aller Kaliber bis 38 Zentimeter und trotz reichlicher Verwendung von Gas keinen Augenblick an Stärke nachgelassen und ist in der Bekämpfung des Gegners erfolgreich. Am 29. Juli war die englische Artillerie gezwungen, bis gegen Mittag eine Er schöpfungspause eintreten zu lassen. Die englischen Batterien versuchten häufig, sich durch Einnebeln der Wirkung der deutschen Batterien zu entziehen. Ein Versuch, die deutschen Küstenbatterien von der Landseite her zu fassen und zum Schweigen zu bringen, mißlang. Die englischen Monitore und Torpedoboote, die sich der Küste zu nähern versuchten, wurden nach kurzem Feuerkampf vertrieben. An der langen Front von der Küste bis Willebroeck begann sich langsam die Brennpunkte des für die nächste Zeit zu erwartenden Infanteriekampfes zu zeigen. Die Engländer trommeln besonders heftig zwischen Het Sas und Willebroeck. Alle örtlichen Angriffe, die die Engländer am Abend des 29. Juli und am 30. Juli hier vornahmen, scheiterten verlustreich. An der Küste war der Artilleriekampf besonders heftig. Die Engländer versuchten hier täglich von neuem, die Brücken über die Yser und Neuport-Kanal wieder herzustellen, die das deutsche Feuer immer wieder zerstört.

An der übrigen Front waren Artillerie- und Patrouillenkämpfe bei Hulluch, Lens und St. Quentin.

Der französische Versuch, den sich vorbereitenden englischen Angriff in Flandern durch einen starken Vorstoß an der französischen Front zu unterstützen, ist kläglich zusammengebrochen. Im Laufe des 29. Juli rannten die Franzosen auf der ganzen Front von Cerny bis zum Winterberg den ganzen Tag über immer wieder vergebens an. Die ersten Angriffe brachen um 6 Uhr morgens im Abwehrfeuer und im Gegenstoß zusammen. Den Vormittag über schickten die Franzosen noch mehrmals dichte Sturmwellen vor, die größtenteils bereits durch das ausgezeichnete liegende Sperrfeuer, der Rest im Nachkampf abgewiesen wurden. Ein neuer zusammengefaßter starker Angriff erfolgte um 5.30 Uhr nachmittags.

tags ohne besseren Erfolg. Noch einmal fingen die Franzosen an zu trommeln und steigerten ihre Artilleriewirkung bis 11 Uhr abends zu größter Heftigkeit. Die Angriffskraft der französischen Divisionen war jedoch gebrochen. Im deutschen Vernichtungsfeld kam der französische Angriff nicht mehr zur vollen Durchführung. An zahlreichen Stellen war die französische Infanterie nicht mehr zum Angriff vorzubringen. Wo sie zum Sturm antrat, begann der Angriff alsbald zu stocken. In dem Bleihagel der deutschen Maschinengewehre und Schrapnells stuteten ihre Angriffswellen aufgelöst in die Ausgangsgräben zurück.

Berlin, 30. Juli. (B. L. Z. Amtlich.) Ostgalizien ist so gut wie befreit. Die Russen haben sich östlich des Grenzflusses Zbrucz gestellt, der von dem Verfolger in breiter Front erreicht und an mehreren Stellen überschritten wurde. Bei Turploze biegt die längs des Flusses von Norden nach Süden laufende Front nach Südwesten ab und läuft über Kowlowka-Grodek-Rischew-Stedwa und den Czernomocz, das Gebiet der Stadt Czernowiz in weitem Bogen umfassend. In diesem Räume setzen die Russen alles daran, um der drohenden Umfassung zu entgehen. Ihre besten Truppen, Todesbataillone und die neugebildeten Tatsächlich sind es doch viel weniger. Aber mit revolutionären Bataillone für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit werden den vordringenden Kolonnen der Verbündeten rücksichtslos entgegengeworfen. Um die Waldhügel zwischen Zbrucz und Dnjestr, zwischen Dnjestr und Pruth, sowie beiderseits des Czernomocz wird erbittert gekämpft. Aller Widerstand jedoch vermochte den Vormarsch nicht zu hemmen und erhöhte lediglich die russischen Verluste. Die Feldartillerie und namentlich die schweren Batterien bleiben bei den schlechten Wegen der unaufhaltsam vordringenden Infanterie auf den Fersen und greifen mit stärksten Feuerüberfällen ein, sobald der Russe sich setzt. Die von der russischen Heeresleitung befohlenen Gegenangriffe aber scheiterten am rasenden Maschinengewehrfeuer der feinen Boll weichen Infanterielinien der Verbündeten. An verschiedenen Stellen, wo der russische Widerstand besonders heftig war, wurden auf dem Vormarsch wahre Totenfelder gefallener Russen passiert. In den Karpaten geht der Vormarsch in den nach Osten und Südosten streichenden Tälern des oberen Sereth, der Suczawa und der Moldawa ohne Störung voran. Die Höhen bei Dolnito, westlich Jundul-Moldawi, sind erreicht.

Der Dank des Kaisers

B. L. Z. Berlin, 30. Juli. (Amtlich.) Der Kaiser wollte heute an der litauischen Front und besuchte die Truppen, die in heldenmütigem Aufstehen die Anstürme der gewaltigen russischen Truppenmassen abgewiesen hatten, die Sieger der Abwehrschlacht von Smorgon-Krewo. Der Kaiser sprach den versammelten Divisionen den Dank des Vaterlandes aus für die zähe Ausdauer und glänzende Tapferkeit, mit denen sie den immer sich erneuernden Angriffen des in ungeheurer Uebermacht, nach gewaltiger Artillerievorbereitung vorbereitenden Feindes Trotz geboten und seine Pläne zunichte gemacht haben. Das

Pommersche Landwehrregiment 2 zeichnete der oberste Kriegsherr für seine hervorragende Haltung in der Schlacht, in der es ungeachtet seiner Verluste allein die Angriffe von 14 russischen Regimentern zurückschlug, besonders aus, indem er sich zum Chef des Regiments machte und dem tapferen Truppenteil den königlichen Namenszug und die Bezeichnung „Landwehr-Inf. Regt. König Wilhelm II.“ verlieh. Der Regimentskommandeur Oberstleutnant v. Basse erhielt den Orden Pour le mérite. Viele der braven Kämpfer erhielten das Eiserne Kreuz aus der Hand des Kaisers. In Wilna hat der Kaiser dem Gottesdienst beigewohnt.

An das deutsche Meer, die Marine und die Schutztruppe

Das dritte Kriegsjahr ist zu Ende. Die Zahl unserer Gegner ist geiegen, nicht aber ihre Aussicht auf den Erfolg. Um an ihnen das Jahr im Vorjahr mit der gleichen, das russische Reich erbeutet ist von neuem unter ihren Schlägen. Beide Staaten haben ihre Daut für fremde Interessen zum Markte getragen und sind am Verbluten. In Rußland ist die dem feindlichen Ansturm machtvoll getroffen. In gewaltigen Schlachten im Westen sind die Herren der Lage geblieben. Fest stehen ihre Linien, die die teure Heimat vor den Schreden und Verwüstungen des Krieges bewahren. Auch meine Marine hat große Erfolge errungen. Sie hat dem Feinde die Herrschaft zur See streitig gemacht und bedroht ihren Lebensnerv. Fern der Heimat hält eine kleine deutsche Truppe den russischen Kolonialland gegen vielache Uebermacht. Auf Eurer und unserer treuen Bundesgenossen Seite werden auch im nächsten Kriegsjahre die Erfolge sein. Aus wird der Sieg sein. Bewegten Herzens danke ich Euch in meinem und des Vaterlandes Namen für das, was Ihr auch in dem letzten Kriegsjahr geleistet habt. Mit Ehrfurcht gedenken wir dabei der tapferen Gefallenen und Verwunden, die für des Vaterlandes Größe und Sicherheit dahingegangen sind. Der Krieg geht weiter. Er bleibt uns aufgezogen. Wir kämpfen für unser Vaterland und unsere Zukunft mit stählerner Entschlossenheit und nie wankendem Mut. Mit wachsender Aufgabe wächst unsere Kraft. Wir sind nicht zu besiegen. Wir wollen siegen! Gott der Herr wird mit uns sein.

Am Felde, 1. August 1917.

Wilhelm.

Greignisse zur See.

Berlin, 30. Juli. (B. L. Z. Amtlich.) Am 26. Juli versenkte eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Steinhilber, im englischen Kanal einen großen, von Zerstörern gesicherten englischen Kreuzer mit 4 Schornsteinen der Diamond-Klasse, 11 150 Tonnen, angehörend, durch Torpedoschuß.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 31. Juli. (B. L. Z. Amtlich.) Neue U-Bootsfolge im englischen Kanal und im Atlantischen Ozean: 22 500 Bruttoregistertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der durch zwei Fischdampfer gesicherte bewaffnete englische Landdampfer „Donahoga“ (4586 Bruttoregistertonnen), der englische Dampfer „Tamele“ (3934 Bruttoregistertonnen) mit Kokos- und Palmöl von Westafrika nach England und ein tielgeladener großer Dampfer, anscheinend mit Sprengstoffladung.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

*

Bern, 31. Juli. Der Flottenmitarbeiter des „Manchester Guardian“ schreibt, daß bisher vorliegenden Nachrichten über Verluste an Schiffen durch Tauchboote im Monat Juli wieder so gut wie keine Rückschlüsse auf den Verlauf der englischen Flottenbewegungen zu ziehen seien. Noch immer harren die englischen Flotten, wenn auch niemand an den guten Willen des Ministerpräsidenten zweifelt.

Lloyd Georges Schiffbau.

Die Frage, ob Lloyd George in hohem Maße ein Vollkommen hat er mit seinen Worten: „Der Schiffbau ist in den beiden letzten Jahren verhängnisvoller Weise heruntergegangen.“ verheißt er die Ursachen dieser für Deutschland recht erquicklichen Tatsache sowie die außerordentlichen Schwierigkeiten zu ihrer Behebung.

Die britischen Werften bauten im Jahre 1915 1,9 B.-R.-T. Handelschiffe. 1916 waren es 651 000 B.-R.-T. und 1917 nur noch 382 000 B.-R.-T., also knapp ein Drittel der Friedensleistung. Woran liegt das? Einfach an der Schwerkriegsindustrie, die der Krieg in jedem Lande die friedliche Beschäftigung mit sich brachte. Kriegsschiffe und dabei den Weltrekord im Schiffbau halten, schließt sich gegenseitig übersteigt auch Englands Kräfte. Nicht aus Mangel an Fähigkeit, nein, um seine Ueberlegenheit zur See zu führen, um neue Kriegsschiffe zu bauen, die alten aufzubessern und die riesige Kriegsmaschinerie instand zu halten, mußte England seinen Handelschiffbau auf ein Drittel seiner früheren Leistungsfähigkeit herabsetzen. Und will Lloyd George diese rückläufige Entwicklung zu der drei Jahre erforderlich waren, um die Monotonen umzuwandeln und viermal soviel Schiffe zu bauen wie 1916, also 2,3 Millionen B.-R.-T. h. 26 Prozent mehr als im Friedensrekord 1913! Noch mehr: In den beiden letzten Monaten dieses Jahres will er soviel Schiffe fertigstellen wie in den ganzen 12 Monaten des Jahres 1916 fertiggestellt worden sind, also 582 000 B.-R.-T. und dann fährt Lloyd George fort: „Also sechs mal soviel Schiffe!“ Wie so sechs mal soviel Schiffe? Die Schiffbauproduktion im November und Dezember 1917 rechnet er doppelt, einmal in Jahresleistung und dann in dem Vergleich mit den 12 Monaten des letzten Jahres. Und ist Lloyd George kein zuverlässiger Rechner, so sich sogleich zeigen wird. Abgesehen davon, daß für die Berechnung nicht auf einzelne Monatsmonate, sondern auf das Jahresergebnis kommt, würde selbst eine Höchstleistung wie für November und Dezember 1917 in Ausfertigung von je 291 000 B.-R.-T. noch nicht ein Drittel der Tonnage ausmachen, die wir seit mehr 5 Monaten durchschnittlich im Monat fertigten, nämlich 934 000 B.-R.-T. Die gemachten 291 000 B.-R.-T. würden gerade auf 3 Monate reichen, um den natürlichen, auf 3 Prozent, also auf jährlich 450 000 B.-R.-T. geschätzten Abgang der heute nur noch 15 Millionen B.-R.-T. betragenden englischen Handelsflotte infolge Nutzung, Senot usw. zu decken. Doch will Lloyd George an Amerikas Holzschiffbau das Millionenprojekt, das binnen 1—1½ Jahren den Neubau von 3 Mill. B.-R.-T. Schiffen bewerkstelligen will, aber auf Anraten sachverständiger Schiffbautechniker fallen gelassen wurde! Immerhin wird Amerika alle Debel Bewegung setzen, um dem kleinen Bruder

Humpelhanne

Roman von Horst Bodemer.

58] (Nachdruck verboten.)

Sachse nahm den Kollegen, der den Diener vernommen, in eine Ecke und redete leise mit ihm, dann wandte er sich an Reutershausen.

Wir müssen Sie bitten, sofort mit zum Polizeipräsidium zu kommen. — Ihr Diener muß uns auch begleiten!

Wenn er nur gewußt hätte, wo sein Chauffeur ist! Den Bogen durfte er jetzt nicht überspannen.

Wir sehr recht ... damit ich endlich Ruhe habe!

In zwei Droschken fuhr man nach dem Polizeipräsidium. In der einen saß er mit Sachse, in der anderen sein Diener mit den anderen beiden Kriminalbeamten.

Der Kommissar Merkel schien den „Transport“ erwartet zu haben, trotz der späten Stunde, es war halb elf.

Er erhob sich, winkte mit der Hand, der eine Beamte führte den Diener wieder aus dem Zimmer und dann sagte der Kommissar:

Es hat gar keinen Sinn zu leugnen, Herr Reutershausen, oder soll ich erst Ihren Chauffeur Seifert hereinrufen lassen?

Da mußte er klein beigeben, — soweit es unbedingt notwendig war.

„Nun ja, ich habe auf die Anzeige geantwortet und bin hingefahren, aber zum Schluß bin ich nicht gekommen! Übrigens hab' ich geglaubt, es hätte sich um eine ganz ehrliche Sache gehandelt!“

„Dem widerspricht Ihr Brief und Ihr Verhalten!“

„Aber ich bitte“ ...

„Es hat gar keinen Zweck, nach Ausflüchten zu suchen, wirklich nicht, ganz abgesehen, daß Sie dadurch Ihre Lage keineswegs verbessern. Zum bloßen Zeitvertreib haben Sie Ihren Chauffeur doch nicht in Königsberg zurückgelassen! ... und dem Förster eine so hohe Summe geboten! Ich werde jetzt ein Protokoll aufsetzen und ermahne Sie, in Ihrem eigenen Interesse, sich streng an die Wahrheit zu halten!“

Und als die Vernehmung zu Ende war, zeigte sich der Kommissar noch immer nicht zufriedener. Er fuhr mit Sachse und Reutershausen in die Fabrik hinaus, dort wurde die ganze Korrespondenz durchgesehen, aber nichts von Belang gefunden. Unterdessen war es früher Morgen geworden.

29.

Emrich war von den Aufregungen herabgefallen! Die Nächte lag er meist schlaflos, die Nachricht seines Anwalts, daß man seinem Verführer anscheinend auf der Spur sei, hatte ihn nicht beruhigt. Im Gegenteil!

Mutter, ob er auch die Wahrheit sagt? Wer will ihm denn nachweisen, daß er nicht flunkert, kein Zeuge war bei unserer nächtlichen Auseinandersetzung im Walde zugegen! Und schon während wird er auf mich sein! ...

Sie versuchte ihm die trüben Gedanken auszureden. Einen Reineid zu leisten, überlege sich auch der größte Dummkopf, denn, wenn die Wahrheit herauskäme, müsse der Mann ins Zuchthaus wandern. Aber Emrich hatte ganz trostlos den Kopf geschüttelt.

„Wie soll denn die Wahrheit herauskommen. — das ist's ja!“

Auch der Trost, den ihm Lüderitz gebracht, wollte nicht recht verfangen.

Ja, ja, Herr Kollege, ich weiß, was für ein gutes Herz der Herr Oberförster hat, aber dem sind die Hände doch gebunden, zu forschen darf er gar nicht für mich eintreten, sonst setzt er sich selbst in die Gefahr!“

Da wurde es dem alten Mann schwer. Emrich noch weiteren Trost zu spenden — und hätte es doch so gern getan, unglaublich elend sah sein Kollege aus! Die frische Farbe war aus dem Gesicht gewichen, scharfe Falten liefen quer über die Schläfe von den Nasenflügeln nach den Mundwinkeln, das Haar hatte einen leichten, grauen Schimmer bekommen. —

Eines Tages, Frau Lüderitz war gerade im Klausener Forsthaus zu Besuch, ging Emrich in die Kammer nebenan, um nach seinem Sanneden zu sehen, das wieder einmal fieberte. — Das Wetter war umgeschlagen, kalte Regenschauer prasselten gegen die kleinen Fenster — da hörten die beiden Frauen einen dumpfen Fall. Auffachzend eilten sie in das Nebenzimmer, der Förster lag bewusstlos am Boden.

Sie zogen ihn aus, legten ihn zu Bett, rieben ihm Herz und Schläfe, stöckten ihm Brandwein ein, aber er wollte nicht wieder zur Besinnung kommen. Und als sich die Frauen ratlos anfaßen und beratschlagten, ob sie den Arzt rufen lassen sollten, fing Emrich zu phantastieren an!

Da band sich Frau Lüderitz das Kopftuch um. „Ich geh nach Klausen zur Posthilfsstelle und telephoniere nach dem Doktor!“

(Fortsetzung folgt.)

Verlegenheit zu helfen. Nach der Meinung von
125 000 B.-M.-T. bedeutet selbst für
Berichten der Vereinigten Staaten eine unge-
rechten, die sie in absehbarer Zukunft nicht
erweisen, vielleicht überhaupt nicht werden er-
lösen. Wer aber sonst noch in der Welt
sollten, italienische, japanische und kanadische
Kriegsschiffe hat mit großen eigenen Schwierigkeiten.
Kanael an gelehrten Arbeitern, Kasse und
nicht zu täuschen und kommt daher für England
wesentlich in Betracht. Sämtliche Berichten
Landes, der britischen Kolonien, Amerika,
aufrichts, Italiens und Japans werden im
1917 etwa 3.15 Mill. B.-M.-T. hauen. Da
auf Grund der bisherigen Ergebnisse unseres
beschränkten U-Boot-Krieges mit einer jähr-
lichen Versenkung von mindestens 10 Mill. feind-
lichen Schiffstücken zu rechnen erlaubt sind, so
haben wir, trotz Amerika, immer noch mehr als
einmal soviel, wie die genannten Länder bauen
können. Dabei ist allerdings der verhältnismäßig
unabhängige skandinavische und holländische
Schiffbau nicht berücksichtigt, andererseits aber auch
der bedeutende natürliche Verlust der feind-
lichen Tonnage infolge von Abnutzung, Seemot-

Der österreichisch-ungarische
Generalstab meldet:
Sien, 30. Juli. (B. L.-B. Nichtamtlich.)
Wird verlautbart:
Deutschlicher Kriegsschauplatz:
Nördlich des Eufraat- und beiderseits des
Taurus scheiterten mehrere heftige An-
griffe des Feindes. In der Bukowina gewan-
nen wir nach Überwindung russischen Wider-
standes weiter an Boden. Bei Galeputna
der Tunnelpunkt genommen. Auf-
marsch von Bundul-Moldavi ist das Mol-
davi überschritten. Nördlich von
Sien stehen die Verbündeten am rechten
Ufer des Dnepr. In den Kampf zwischen Prut
und Dnepr wurde der Feind erneut gewor-
fen. Wir überschritten die Westgrenze der
Bukowina. Sonvets besetzten Zaleszky
den Skala und Husiatyn, wo das galizische
Gefüge gestärkt wurde. Die erzwungen
stellenweise den Uebertritt auf russisches
Gebiet. Im Raum südlich von Brody stießen
österreichisch-ungarische und deutsche Sturm-
truppen mit Erfolg in die feindlichen Grä-
ben vor.

Sien, 31. Juli. (B. L.-B. Nichtamtlich.)
Wird verlautbart:
Deutschlicher Kriegsschauplatz:
Beiderseits des Eufraates griff der Feind
wiederholten Male mit starken Kräften
nördlich des Taurus wurde er restlos abge-
schlagen. Auf den südlichen Höhen bemächtigte
sich unserer vorderen Gräben. In der
Bukowina leisteten die Russen auch gestern mehr-
fachen Widerstand. Die verbündeten
Truppen dringen kämpfend östlich der Linie
Sonvets-Fundul-Moldavi-Schipoth vor.
Über Anty hinaus rückenden Divisionen
nahmen den oberen Sereth. Zwischen Putna
und dem Dnepr wurde der Feind in heftigen
Kämpfen aus seinen Stellungen östlich von
Sonvets und südlich von Zaleszky gewor-
fen. Bei Arznoze nördlich des Dnepr
wurden osmanische Regimenter in bewährter
Weise die feindlichen Linien. Am Brucz
wurden sich österreichisch-ungarische und
deutsche Truppen auf 50 Kilometer Front-
breite an zahlreichen Punkten den Uebergang
über den Dnepr. In Bukowina erfolgreiche
Kampfsunternehmungen.

Österreichisch-ungarischer und südlicher
Kriegsschauplatz:
Neues.
Sien, 30. Juli. Die „Köln. Stg.“ meldet aus

Zum Umsturz in Russland.

Der „Times“-Korrespondent bei dem rus-
sischen Hauptquartier an der Südwestfront,
wo die Nachricht des Durchbruchs der Front
der 11. russischen Armee erst am 23. Juli ein-
traf, meldet, daß er ein seltenes Schauspiel er-
lebt habe. Ein Mann zu Pferde kam durch
Buczacz geritten, von dem der Feind 90 Kilo-
meter entfernt sei, und sagte, die deutsche
Kavallerie befände sich dicht hinter ihm.
„Rettet Euch!“ Er wurde später wegen Ver-
rats verhaftet, aber seine Worte hatten schon
eine ungeheure Wirkung hervorgerufen. Eine
Menge von Lastautos, Ambulanzen und ande-
ren Fahrzeugen flüchteten nun in großer Hast
in östlicher Richtung davon. Die Straße war
mit Gepäckstücken überfüllt. Die englischen Last-
autos, mit denen der Korrespondent fuhr,
bahnten sich unter großen Anstrengungen ge-
waltfam den Weg durch den Haufen Flücht-
ender. Man hatte die größte Mühe, sich der Aus-
reißer zu erwehren, welche auf die Autos
stürmen wollten, um so schneller vorwärts zu
kommen. Später gelang es dann den eng-
lischen Autos, an die Spitze zu kommen, und
sie wurden quer über die Straße gestellt, um
den Flüchtlingszug aufzuhalten. So wurde
die Flucht der von Panik Ergriffenen ge-
hemmt. Kornilows strenge Maßnahmen gegen
die Zuchtlosigkeit in der Armee finden allge-
mein Beifall. Er läßt die Ausreißer in Mas-
sen hinrichten.

Saa, 31. Juli. Der „Times“-Korrespon-
dent bei der 7. russischen Armee meldet, daß
die Kriegslage seit den letzten Tagen wieder
hoffnungsvoller (?) ist. Die Panik unter den
zurückfliehenden Truppen wird mildernd
unterdrückt. Drei Divisionen Kavallerie haben
sich hinter der Front aufgestellt und schie-
ßen jeden Ausreißer ohne Erbarmen nieder.
Gegen Plünderungen tritt
man ebenso energisch auf. Deserteure, die
vordem unter dem Soldatenkomitee völlige
Sicherheit hatten, liegen jetzt tot auf den Stra-
ßen. An den Leichen sind Zettel befestigt mit
der Aufschrift: „Landesverräter“. Auch
die Infanterie nimmt Teil an der Bestrafung
der Ausreißer. Auffallend ist, daß die roten
Fahnen und die roten Unterscheidungszeichen
auf den Uniformen, die die revolutionär-demo-
kratischen Soldaten seit der Revolution trug-
en, ganz verschwunden sind.

Bern, 31. Juli. Der skandinavische Mit-
arbeiter der „Neuen Zürch. Stg.“ berichtet:
Tatsache ist, daß sowohl die finnischen Zei-
tungen als auch die aus Finnland eintreffen-
den Reisenden behaupten, daß im Falle eines
Widerstandes von Russland das jetzige
Finnland unverzüglich in Son-
derfriedensverhandlungen mit den
Feinden Russlands eintreten werde.

Stockholm, 31. Juli. (B. L.-B. Nicht-
amtlich.) „Sozialdemokraten“ berichtet: Auf-
Vorschlag der russischen Abordnung und im
Einverständnis mit dem ausführenden Aus-
schuß der Labor party hat der Ausschuß aller
englischen Sozialisten- und Arbeitergruppen
beschlossen: 1. Am 10. August, dem Tag nach
der Zusammenkunft der Entente-Sozialisten,
einen englischen Kongreß einzuberufen, der
die Teilnahme an der Stockholmer Konferenz
beschließen und Vertreter dafür wählen soll.
2. Nach Annahme dieses Beschlusses am 15.
August nach Stockholm zu fahren. 3. Einen
Ausschuß der Konferenz auf den 22. August
vorzuschlagen. Damit scheint die Teil-
nahme der Engländer gesichert.
Auch Samuel Gompers hat sich im Namen der
amerikanischen Gewerkschaften te-
legraphisch nach der Stockholmer Konferenz er-
klärt.

B. L.-B. Berlin, 30. Juli. Zu der Ableh-
nung der Friedensresolution des englischen Unter-
hauses, schreibt das „Berliner Tagblatt“ vom 24.
Juli: Es zeigt sich immer deutlicher, daß wir
durch die Schuld Englands noch lange
keinen Frieden haben werden. Je größer die
militärischen Erfolge von Tag zu Tag werden,
desto mehr verzögert man in England die wahre
Lage. Die Formel vom Frieden ohne Entschädi-
gungen und Eroberungen, die von Russland auf-
gestellt wurde, wird von England nicht ak-
zeptiert. Der deutsche Reichstag, der zu ver-
antwortungsvoll seine Friedensbereitschaft
ausgesprochen hat, ist vom englischen Parlament
vorläufig heimgeschieden worden. Es ist gut, daß
wir endlich Klarheit geschaffen worden ist; und
auch die letzten Neutralen wissen, wer dem Frie-
densschluß hindernd im Wege steht. Den Entente-
Mächten ist seit dem Eintreten Amerikas der Mut
wieder gewachsen. Aber auch dieser Sanktions-
krieg wird die Vernichtung Deutschlands nicht herbeiführen,
und die Ententeregierungen werden trotz der un-
geheuren Schuldenlast, die sie auf ihre Völker
laden, trotz allen Blutes, das über sie kommt,
ihren Zweck nicht erreichen.

Köln, 30. Juli. Die „Köln. Stg.“ meldet aus

Stockholm: Das die Grundsätze der Vosschewiki
(Anhänger Lenins) vertretende Petersburger Blatt
„Metropolis“ (Chronik) weist auf die in Ostasien für
Russland heraufziehende Gefahr hin. Dort ent-
stehe ein neues Problem und ein neuer gordischer
Knoten. Die imperialistische Politik Japans be-
schwöre neue Kämpfe auf den Schlachtfeldern
Asiens zwischen den heutigen Verbündeten her-
auf, da man in Japan nicht an die Bekämpfung
des Imperialismus und an den Anschluß an die
weltbeglückenden Gedanken der russischen Revo-
lution denke. Russland und Japan würden dem-
nach die Klingen kreuzen. Das in Moskau er-
scheinende „Iltro Rossij“, das Sprachrohr der
Progressiven, hält diese Gefahr durch die russi-
schen Siege in Galizien, die ihr militärisches An-
sehen gegenüber Japan wiederherstellten, für be-
schworen, gibt aber in dem von den inzwischen
erfolgten Niederlagen der Russen geschriebenen
Aufsatz wichtige Aufschlüsse über die tatsächliche
russenfeindliche Stimmung in Japan.
Wie weit, so heißt es, die japanischen Jingo-
gingen, könne man aus einer soeben erschienenen
Zingschrift „Alien den Asiaten“ ersehen. Die Zei-
tung „Asahi“ propagiere für ein Bündnis mit
Deutschland nach einem Sonderfrieden, und
auch der „Samato“ schreibt, einen dauernden
Frieden und die Blüte des fernsten Ostens ver-
bürgen nur eine völlige Niederwerfung Russlands
und ein Bündnis mit Deutschland. Der Professor
an der Universität in Tokio, Takabe, bemüht
sich um ein russisch-japanisch-deutsches
Bündnis. Der fernste Osten werde in Zukunft
zwischen Russland, Japan und China aufgeteilt
werden, nachdem die Wollen des jetzt bestehenden
Misstrauens zerstreut seien.

Berlin, 31. Juli. (B. L.-B.) Gegenüber
verschiedenen Pressemeldungen, daß der Mini-
ster des Innern sich entschlossen habe, im Amt
zu bleiben, sind wir in der Lage, festzustellen,
daß Herr v. Vöbel am 11. Juli sein Ab-
schiedsgesuch eingereicht und dasselbe noch
nicht zurückgezogen hat.

Fürsorge der Kaiserin für die Munitions- arbeiterinnen

In einem Schreiben an den Chef des Kriegs-
amts, Erz. Gröner, gibt die Kaiserin ihrer
Verwunderung und Anteilnahme für die unge-
zählten Tausende von Frauen und Mädchen
in der Munitionsindustrie Ausdruck und bit-
tet, kein Mittel unversucht zu lassen, die weib-
liche Heimarmee in ihrer schweren Arbeit und
Sorge zu entlasten und besonders der Schwie-
rigkeiten Herr zu werden, die bei der Be-
schaffung von Lebensmitteln, Bezugsscheinen
aller Art, Abhebungen von Kriegsunter-
stützungen und ähnlichem die Frau neben
ihrer kriegswirtschaftlichen Arbeit schwer be-
lasten. In dem Schreiben der Kaiserin heißt
es u. a.: Euer Erzellen werden Mittel und
Wege finden, um in Gemeinschaft mit den be-
teiligten Lieferungsverbänden den Ausga-
beort und die Ausgabezeit für Lebensmittel,
Lebensmittelfarten und Bezugsscheine, für
Kriegsunterstützung usw. unter Anpassung an
die Arbeitszeiten der Frauen — besonders
auch mit Rücksicht auf die Nachtschicht — so
regeln zu lassen, daß die Zeit und Kraft der
Frauen geschont wird.

Von ausschlaggebender Bedeutung sind die
von Eurer Erzellen empfohlenen Mittel:
Einstellung von Fabrikpflegerinnen, Schaf-
fung einwandfreier Wohngelegenheiten, guter
Speise- und Aufenthaltsräume, Anbringung
von Hebe- und Transportvorrichtungen usw.
Insbesondere erhoffe ich auch eine verständ-
nisvolle und tatkräftige Förderung aller Be-
strebungen auf dem Gebiet der Kinderfür-
sorge.

Ich vertraue fest darauf, daß die deutschen
Unternehmer, die in so genialer Anpassungs-
fähigkeit und unermüdlichem Fleiße ihre
Werke den kriegswirtschaftlichen Bedürfnissen
dienlich gemacht haben, ihre ganz besondere
Sorge dem Gedanken zuwenden werden, daß
über diese ernste Zeit hinaus unserem Vater-
lande ein gesundes und starkes Frauenge-
schlecht und eine zukunftsreiche Jugend erhal-
ten bleiben muß.

Bermischte Nachrichten.

* Rüdesheim, 1. Aug. Die heute hier abge-
haltene Güterversteigerung der Erben des Herrn
Domämal-Oberverwalters Kremer hatte folgendes
Resultat: 75 Ruten 76 Schuh Acker auf dem alten
Ebental, die Rute zu M. 16.50, feigerte Herr Phil.
Haber; 56 Ruten 28 Schuh Weinberg auf dem
Kiesel, die Rute zu M. 48.—, Herr Otto Portofée;
13 Ruten 20 Schuh Acker im Rehsöder, die Rute
zu M. 60.—, Herr Adam Regel; 26 Ruten 84
Schuh Weinberg im Engerweg, die Rute zu M. 42.—,
Herr Philipp Reutner; 37 Ruten 8 Schuh Wein-
berg im unteren Bischofsberg, die Rute zu M. 77.—,
Herr Robert Hummiller; 38 Ruten 4 Schuh Acker
auf dem alten Ebental, die Rute zu M. 24.—,

Herr Nikolaus Bink; 34 Ruten 8 Schuh Acker im Reckader, die Rute zu M. 37.—, Herr Otto Portofée. Der Weinberg im Ramstein, 34 Ruten 36 Schuh, Gebot M. 16.— die Rute wurde nicht zugeschlagen.

* Rüdelsheim, 1. Aug. Der Regen von Montag und Dienstag ist von unschätzbarem Werte. Namentlich für die Kartoffeln und Kleefelder ist er auf leichtem Sandboden von allergrößter Bedeutung. Auch für die Grummeternte, Futterrüben, Dillwurzeln und den Mais, sowie für die auf die Stoppsfelder zur Aussaat kommenden Futterrüben ist der Regen sehr wohlthätig, ganz besonders für die Gemüsfelder.

* Rüdelsheim, 1. Aug. Zwangsüberweisungen zu einer bestimmten Arbeit können nach den Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes nur vom Einberufungsausschuß erfolgen, nicht vom Vorsitzenden. Es hat deshalb jeder Zwangsüberwiesene das Recht, nach Erteilung des Vorbescheides gegen eine Ueberweisung Einspruch zu erheben, wenn er wichtige Gründe dazu vorzubringen hat, die dann im Verhandlungsverfahren vor dem Ausschuss zu begründen sind.

Mainz, 31. Juli. Der Mainzer Turnverein von 1817 begeht am 4. und 5. August 1917 die Feier seines 100jährigen Bestehens. Ein seltenes Ereignis! Begründet in schwerer Zeit, in den ersten Jahrzehnten bedrückt und verfolgt, ist es zielbewußten Männern stets gelungen, das Vereinschifflein wacker durch alle Widerwärtigkeiten hindurchzuführen. Der Mainzer Turnverein von 1817 ist der zweitälteste Turnverein der Deutschen Turnerschaft! nur noch der Hamburger Turnerschaft von 1816 ist es auch gelungen, sich über die schweren Zeiten der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in die Jetztzeit hindurchzueretten. Die meisten Turnvereine gingen zurzeit der Reaktion wieder ein. Eine schlichte und würdige Feier ist dem Ereignis gewidmet. Zur ganz besonderen Ehre gereicht es dem Verein, daß die Führer der Deutschen Turnerschaft vom 2.—4. August 1917 in Mainz tagen. Aus allen Teilen Deutschlands treffen etwa 90 Vertreter hier ein. Der 3. August vereint die Vertreter der Deutschen Turnerschaft mit den Mainzer Turnern am Abend zu einer Begrüßung im Festsaal und Wappensaal des Heilig-Geist. Der 4. August ist zunächst dem Gedächtnis der Toten gewidmet. Um 11 Uhr findet auf dem Ehrenfriedhof eine Gedächtnisfeier statt. Abends 8 Uhr folgt im Mainzer Stadttheater die Hundertjahrfeier unter Mitwirkung der Stadt, Orchesters und des Mainzer Männergesangsvereins nebst Knabenchor. Der 5. August sieht die Vertreter der Deutschen Turnerschaft mit den Mainzer Turnern auf eine Rheinfahrt, die mit einer Rundgebung der Deutschen Turnerschaft am Nationaldenkmal auf dem Niederwald schließt.

— Mainz, 29. Juli. Ein Soldat, der infolge eines Unfalles in die Wachtstube der Rheinbrücke gebracht wurde, sprang in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster in den Rhein und verschwand in den Fluten. Rettungsversuche waren vergeblich.

— Niederlahnstein, 29. Juli. (Humor in ernster Zeit.) Die Stadt Niederlahnstein ist dem Beispiele vieler anderer Gemeinden gefolgt und hat, um dem Mangel an Kleingeld abzuhelfen, Gutscheine über 50 Pfg. herausgegeben. Das wäre an sich nichts besonders bemerkenswertes. Wohl aber fallen

die Scheine durch ihre teilweise höchst originelle Ausgestaltung auf. So laßt links auf der Rückseite dem Beschauer das Bild eines angeschnittenen und schweren Schinkens entgegen, der schöne Erinnerungen hervorrufen. Um diesem Ausdruck zu verleihen, sind in zierlicher, zunächst nicht leicht zu entziffernder Schrift die Worte angebracht: „Harte Sehnsucht, süßes Hoffen“. Rechts sind die Stedrüben nebeneinander dargestellt. Ueber ihnen steht, ebenfalls verkleinert, der Spruch: „So leben wir, so leben wir“.

— M. Gladbach, 28. Juli. Die großen Paketverluste, die seit einiger Zeit auf der Strecke Rhein-Düsseldorf auftraten, sind nunmehr aufgeklärt. Ein Kaufmann gab in Rheydt häufig schwere Reisekoffer auf, die mit Pflastersteinen gefüllt waren. Diese Koffer öffnete ein Postauswärtiger während der Fahrt. Er warf die Steine heraus und füllte den Inhalt anderer wertvoller Postpakete hinein. In Düsseldorf holte ein Oberteiler eines dortigen Kaffeehauses den Koffer regelmäßig ab, bei dem dann die jetzt verhaftete Bande die Beute teilte. Insgesamt ist über 80 000 Mark Schaden dadurch entstanden.

München, 31. Juli. Die Uebergangsausgabe für bayerisches Bier, das ins Gebiet der norddeutschen Brauereiergemeinschaft geht, ist entsprechend einem Antrag der bayerischen Regierung beim Bundesrat in Anbetracht der jetzigen Verminderung des Malzgehaltes herabgesetzt worden. Bisher wurde der Berechnung der Uebergangsausgabe eine Mindestmalzmenge von 21,5 Kg. für ein Hektoliter Bier zugrunde gelegt. Für die Zeit vom 2. August 1917 bis zum 30. September 1918 erfolgt nun diese Berechnung auf Grundlage einer Mindestmalzmenge von 9,5 Kg.

Letzte Nachrichten.

wb Großes Hauptquartier, 1. August. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die große Schlacht in Flandern hat begonnen. Eine der gewaltigsten des heute Erfolg verheißend zu Ende gehenden dritten Kriegsjahres. Mit Massen wie sie bisher an keiner Stelle dieses Krieges, auch nicht im Osten von Brussilow eingesetzt wurden, griff der Engländer und in seinem Gefolge der Franzose gestern auf 25 Rmtr. breiter Front zwischen Noord-Schoote und Barmeton an. Ihr Ziel war ein hohes. Es galt einen vernichtenden Schlag zu führen gegen die U-Bootsflotte, die von der flandrischen Küste die Seeherrschaft untergräbt. Enggeballte Angriffswellen dicht geschlossene Divisionen folgten einander, zahlreiche Panzerkraftwagen und Kavallerieverbände griffen ein. Mit ungeheurer Wucht drang der Feind nach dem 14-tägigen Artilleriekampf der sich am 31. Juli, am frühen Morgen zum Trommelfeuer steigerte hatte in unsere Abwehrzone ein. Er über-rannte in einigen Abschnitten unsere in Trichterstellung liegende Linien und gewann an einzelnen Stellen vorübergehend beträchtlich an Boden. In ungestümen Gegenangriff warfen sich unsere Reserven dem Feinde entgegen und drängten in tagsüber währenden erbitterten Nahkämpfen ihn aus unserer Kampfzone wieder hinaus oder in das vorberstehende Trichterfeld wieder zurück.

Nördlich und nordöstlich von Ypern blieb das

vom Gegner behauptete Trichterfeld tiefer. Hier konnte Durschote nicht gehalten werden. Abends auf breiter Front von neuem vordringende Angriffe hatten keine Wendung zu des Feindes Gunsten. Sie scheiterten vor unser neugegliederten Kampftruppen. Unsere Truppen melben hohe blutige Verluste, aber keine Opfer scheuenden Gegner. Die glänzende Tapferkeit und Stoßkraft unserer Infanterie und Pioniere, das todesmutige Aushalten und vortreffliche Wirken der Artillerie, Maschinengewehre und Minenwerfer, die Kühnheit der Flieger und treueste Pflichterfüllung der Nachrichtentruppen und anderen Hilfswaffen sind Besonderheit auch die zielbewußte ruhige Führung haben für den uns günstigen Abschluß des Schlachtages sichere Gewähr. Voll Stolz auf die eigene Leistung und den großen Erfolg an dem jeder Staat und Stamm des deutschen Reiches Anteil hat, setzen Führer und Truppen den zu erwartenden weiteren Kämpfen zuversichtlich entgegen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames erschöpften die Franzosen erneut ihre Kräfte in viermaligem vergeblichen Sturm gegen unsere voll behaupteten Stellungen südlich von Filaire. Weiter östlich brachte die kampfbewährte westfälische 13. Infanterie-Division den Feinde wieder eine erhebliche Schlappe bei. Im frischen Draufgehen entriß die Regimenter nach kurzer verheerender Feuerbereitung den Franzosen das Grabengewirr auf der Hochfläche südlich des Gehöftes La Godelle. Ueber 1500 Gefangene, darunter eine große Zahl durch Sturmtruppen aus der Schlucht nordöstlich von Troyon geholt wurden, fielen in unsere Hand. Erst abends setzten feindliche Gegenangriffe ein, die in ersten Linie abgewiesen wurden.

Auf dem westlichen Maasufer stürmten tapfere baltische Bataillone die kürzlich an den Feind verlorenen Stellung beiderseits der Straße Malancourt—Gnes wieder. In mehr als 2 Rmtr. Breite und 700 Meter Tiefe wurden die Franzosen zurückgeworfen, über 500 Gefangene konnten dabei eingebracht werden.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli.

Unsere nördlich des Dnjestr nach Südosten vordringenden Truppen drängten den Feind der hinter dem Bilkibach in Kampf gestellt hatte in den Flußwinkel von Chotin zurück. Zwischen Dnjestr und Pruth durchbrach eine Stoßtruppe russische Stellungen an der Bahn Horodentla—Sernowik, während die Südflügel starke Entlastungsangriffe bei Zwettin abwehrte.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzogs Jozeff.

An den nordöstlichen Vorbergen und im mittleren Teil der Waldcarpathen gewannen deutsche und ungarische Divisionen in Angriffsgesetzten die vertheidigte Talsperren. Am Rgr Casinului wurden Gebirgstruppen mehrere Angriffe des Feindes abwehrte.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Redaktion: J. B.: E. Reibling.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Gattin, unsere treubesorgte gute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Kilian

geb. Marsula

heute Nacht um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr plötzlich und unerwartet im Alter von 56 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Adam Kilian.

Rüdesheim, den 31. Juli 1917.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag um 5 Uhr, die feierlichen Exequien am Samstag Früh 6 $\frac{3}{4}$ Uhr statt.

Marie Rückert
August Kappler

Verlobte

Rüdesheim a. Rh.

Gernsbach (Baden)
z. Zt. im Felde.

Ein Monatsmädchen

gesucht.

Frau P. Paulus
Geisenheimerstr. 26.

Ein Junge

für täglich zum Futterholen gesucht.
Näheres zu erfrag. in der Exped. ds. Bl.

Männer,

Burschen und Mädchen

(nicht unter 16 Jahren) für unsere
Munitionsfabrik gesucht

Konstruktionswerk Bingen
Bingen a. Rh.